

HEILIGER
EBASTIAN

Faktor 1,432
11cm

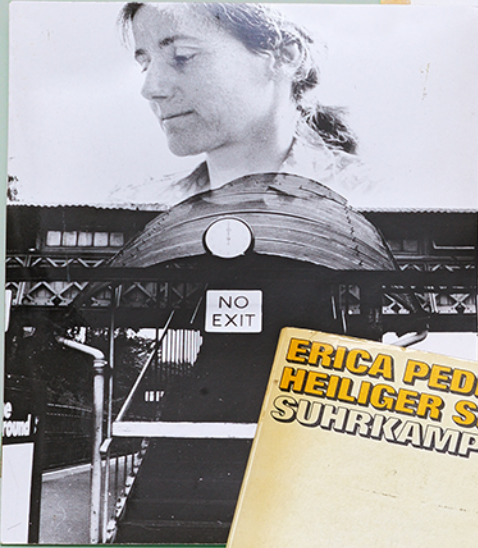
NB:
PFEILE
NICHT
VERGESSEN

Faktor 2,484

11cm

ERICA PEDRETTI

Suhrkamp 2,36



ERICA PEDRETTI
HEILIGER SEBASTIAN
SUHRKAMP



HEILIGER
SEBASTIAN

ERICA PEDRETTI
Suhrkamp



Hanna Johansen
Schneewittchens
Küche ROMAN/HANSER



HANNA JOHANSEN
TROCADERO



Hanna Johansen
Trocadero
ROMAN/HANSER



Hanna Johansen
Trocadero
ROMAN/HANSER

Handwritten notes in German:
Liebe Hanna Trocadero...
Küche...
Siehe Küche
Große
von
Arbeits

Handwritten notes:
[...]
Troca

Handwritten numbers:
3488 3127

Finale

O-Ton

«I spit bricks / got the kicks in the mix / my pricks long out the rigs / party of bricks like Jackie X / no diggedy diggedy HP / I'm the bad boy / roll MC, so sexy.»

Aus der Rubrik «Schlechteste Song-Texte der Popgeschichte». Ein Beitrag der Gruppe Scooter.

Phil Collins will zurück auf die Bühne

Rückenprobleme, Alkoholsucht, eine Scheidung: Die letzte Dekade war nicht die beste für Phil Collins. Doch jetzt meldet sich der 65-Jährige zurück. Der Titel seiner für Juni 2017 geplanten Tournee klingt fast trotzig: «Not Dead Yet Live». Er werde fünf Shows in London und je zwei in Paris und Köln geben, kündigt Collins an. Das, obwohl er unlängst am Rücken operiert wurde, ein Ohr fast taub ist und ein Nervenschaden den ehemaligen Genesis-Schlagzeuger daran hindert, die Schlegel fest zu greifen. Dass Collins wieder mit seiner dritten Frau Orianne Cevey und den zwei Söhnen zusammenlebt, tue ihm gut. Anfang 2016 hiess es, die beiden seien wieder ein Paar und lebten in Miami. Darüber spricht Collins so offen wie über die Folgen seines Alkoholkonsums. Nach der Trennung habe er die Kontrolle verloren. «Ich wäre fast gestorben», bekannte er jüngst. Nachzulesen ist das alles in seiner Autobiografie «Da kommt noch was» («Not Dead Yet»), die am Montag (24. 10.) auf Deutsch erscheint. (sda)

Kulturnotiz

Film Preisverleihung des Shnit-Kurzfilmfestivals in New York

Das 14. Internationale Kurzfilmfestival Shnit ist am Sonntagabend in New York mit dem Finale zu Ende gegangen. Verliehen wurden die Preise des internationalen Wettbewerbs. Ausgezeichnet wurden «A reasonable request» von Andrew Laurich, «From my window in Aleppo» von Issa Touma und «Ameryka (America)» von Aleksandra Terpinska. Die 14. Shnit-Ausgabe fand vom 5. bis 16. Oktober weltweit in acht Städten statt. Vertreter waren etwa Bangkok, Buenos Aires oder Moskau. In Bern war das Festival schon eine Woche früher zu Ende gegangen. (sda/klb)

Welttheater Johannes Dieterich, Johannesburg

Visa für die Himmelspforte

Mein deutscher Pass öffnet mir in 177 von weltweit 218 Staaten mühelos die Grenzbarrieren, mit einem Schweizer Pass sind es immerhin 172 Staaten. Trotzdem läuft mir beim Wort «Visum» stets ein kalter Schauer über den Rücken, denn die 41 fehlenden Staaten scheinen alle in meinem afrikanischen Berichterstattungsgebiet zu liegen. Bei fast jeder Reise auf dem Kontinent muss ich mich um einen solchen Aufkleber bemühen - und damit ist nicht nur eine stättliche Zahlung, sondern auch ein erheblicher Aufwand verbunden. Meist klappt es schliesslich.

Geht es um die umgekehrte Reise-richtung, will ein Afrikaner in meine europäische Heimat gelangen, sind seine Aussichten schlechter. Nach einer Recherche des Magazins «New African» haben Afrikaner im vergangenen Jahr 50 Millionen US-Dollar an Gebühren für nicht ausgestellte Visa verloren. Jeder dritte Antrag soll abgelehnt worden sein.

Aufgetaucht Der Schreibprozess endet nicht mit dem Text, sondern mit dessen Verpackung.

Umschlagentwürfe aus den 1970er-Jahren bezeugen den Gestaltungswillen der Autorinnen. Irmgard Wirtz

Selbstentwürfe in Collagen?

Die Umschläge ihrer Bücher gestaltete die künstlerisch autonome Erica Pedretti, Absolventin der Kunsthochschule Zürich, selber: Die Fotomontagen für ihren zweiten Roman «Heiliger Sebastian» (1973) wurden dem Suhrkamp Verlag mit Regieanweisungen übersandt. Die Fotografien dazu stammen von ihrem Ehemann Gian Pedretti. Obwohl das Erscheinungsbild der Buchreihen des Suhrkamp Verlags seit den 1950er-Jahren fest in der Hand von Willy Fleckhaus lag, der mit seiner Grafik über Jahrzehnte die Erkennbarkeit der Suhrkamp-Bücher gewährleistete, waren solch künstlerische Inter-



Aufgetaucht Fundstücke aus dem Schweizerischen Literaturarchiv

www.aufgetaucht.derbund.ch

ventionen der Autorinnen willkommen. Dass sich der Gestaltungswille von Autorin und Corporate Identity des Verlags miteinander vereinbaren liessen, zeigt die Verbindung der verlegerischen Typografie mit dem Foto aus dem Familienarchiv der Pedretti auf dem Schutzumschlag.

Auch Hanna Johansens Schutzumschläge bei Hanser basieren auf Collagen. Der Umschlag für Johansens zweiten Roman «Trocadero» variiert die Themen des Romans. Dessen Protagonistin befindet sich in der albraumartigen Ausgangslage, aus zwei Fischen eine Mahlzeit für ein halbes Dutzend anonyme Herren zubereiten zu müssen. Sie befindet sich in einer labyrinthischen Villa, in der sie vergeblich nach weiteren Zutaten für ihr Menü sucht. Im Dialog mit ihrem Lektor Michael Krüger diskutiert Johansen verschiedene Entwürfe: Der Titel «Schneewittchens Küche» wird durch «Trocadero», das Fisch-Stillleben mit Küchentuch von Braque durch die Architektur-Grafik von Piranesi labyrinthischen Palästen ersetzt, der Fisch, zunächst unterhalb collagiert, verschwindet ganz vom Umschlag und kann nur mehr im Schattenwurf der Gewölbe Piranesi erkannt werden. Aus der Collage wird eine kunstvolle fotografische Montage, in der die Elemente ineinander verfugt sind. Die äussere Darstellung der Motive Fisch-Küche-Labyrinth kann der Leser im Bild entdecken.

Erica Pedretti («Harmloses, bitte», 1970), Gertrud Leutenegger («Vorabend», 1975) und Hanna Johansen («Die stehende Uhr», 1978) haben nach ihren Debüts schriftstellerische Fahrt aufgenommen, die heute als Aufbruch in der Schweizer Literatur bezeichnet wird. Die Protagonistinnen sind Suchende ihrer Selbst und beziehen hieraus eine solche Spannung, dass die Romane kaum äusserer Handlung



Die Autorin als Urheberin ihrer Buchcover: Erica Pedrettis Entwürfe zu «Heiliger Sebastian». Foto: Simon Schmid (Nationalbibliothek)

bedürfen. Dieses Erzählen orientiert sich weniger an der realistischen Tradition der Schweizer Literatur als vielmehr an den französischen Avantgarden: den surrealen Szenarien in den Träumen Meret Oppenheims, der Zugfahrt in Michel Butors «La modification» oder der zerschlagenen Uhr,

«Avantgarde weiblich»

Erica Pedretti, Hanna Johansen oder Birgit Kempker haben Text-Bild-Collagen für den Schutzumschlag ihrer Romane gestaltet, sie schneiden, kleben und malen, die Vielfalt der Entwürfe sind in den Archiven der Autorinnen und im Ammann Verlagsarchiv überliefert und im Kabinett «Avantgarde weiblich» des Schweizerischen Literaturarchivs, gestaltet von Mathias Arnold, zu sehen.

dem «Réveil matin» Francis Picabias, der die Zeitschrift «Dada no 4-5» illustrierte, das Symbol angehaltener oder flüchtiger Zeit. Die Uhr erscheint nicht nur auf Cover oder Titel der Romane Pedrettis und Johansens, sondern leitmotivisch.

Pedretti vergeht in «Harmloses, bitte» im Blickwechsel von dort nach hier das Leben in der neuen Heimat im Engadin mit der alten Heimat Mähren. Es geht um Erinnerung, Begegnung, Selbsterfahrung. Leuteneggers Erzählerin durchschreitet in «Vorabend» die Strassen vor einer Demonstration, um «ganz richtig dabeizusein», denn «Mitlaufen ist es nicht». Die subjektive Aneignung des kollektiven Ereignisses ist Vorberei-

tung und Vorwegnahme des Zukünftigen. Beider Blicke gleiten über die Aussenwelt, die sie sich aneignen.

Die Protagonisten befinden sich in geschlossenen Räumen, im Eisenbahnwagen, der Blick durch das Fenster verbindet sie mit der Welt. Der Aufbruch klingt im «Heiligen Sebastian» mit Joan Baez programmatisch für das neue Lebensgefühl: «Take me to the station / put me on the train / I got no expectation.» Der im doppelten Wortsinn erfahrene Raum legt die Spur im Text, die sich voraussetzungslos suchenden Worte erschliessen neue Welten.

Das Schweizerische Literaturarchiv präsentiert einmal im Monat Trouvaillen aus den Beständen. www.nb.admin.ch/sla

Tagestipp Sans Claire



So dahinfantasiert

Manche dieser Lieder wirken wie beiläufig dahinfantasiert - und doch biegen sie vom Gehörgang direkt ins Wohlgefühlzentrum ab. Da scheppert die Ukulele, es raselt die Rumbakugel, und aus dem Hintergrund heult eine himmeltraurige Schmach-Trompete. Darüber singt Simone Abplanalp mit verführerischer Stimme über Teufel, Tod und Liebe. Sans Claire heisst dieses kleine klingende Wunder, welches die Bernerin mit dem Trompeter Thomas Knuchel ins Leben gerufen hat. Stellenweise tönt das in seinem abgetakelten Charme, als habe sich der französische Klang-Bricoleur Pascal Comelade eine Sängerin angelächelt. (ane)

20.30 Uhr. Marta Cafe, Kramgasse 8.

Halten wir uns das Los eines sierraleonischen Kollegen vor Augen, der nach Deutschland reisen will. Da es in seinem Staat keine deutsche oder schweizerische Botschaft gibt, muss er in die ghanaische Hauptstadt Accra fliegen. Er sollte mindestens vier Wochen vor seinem Abflug einen Termin beim Konsulat buchen und folgende Dokumente mitbringen: Antragsformular. Biometrisches Passfoto (was ist das?). Pass - gültig bis drei Monate nach der Rückkehr. Abgelaufene alte Pässe. Flugreservation mit Rückflug. Geburtsurkunde. Hotelreservierungen (für die gesamte Reise). Nachweis einer Krankenversicherung. Nachweis über ausreichende finanzielle Mittel. Einladungsschreiben und Passkopie vom Gastgeber. Nachweis eines Arbeitsplatzes in Sierra Leone. Eventuell Heiratsurkunde und Geburtsurkunden von Kindern. Begleitschreiben von Arbeitgeber, Universität oder Schule. Und: 65 Franken Visumgebühr - mehr als das Mo-

natsgehalt eines Journalisten. Fettgedruckt wird darauf hingewiesen: «Im Fall einer Ablehnung wird diese Gebühr nicht zurückerstattet.» In jedem dritten Fall also.

Haben sie die Visumformalitäten hinter sich gebracht, müssen Afrikaner auch auf der Reise mit Unbill rechnen. Nach der Landung werden sie an einem Vor-Check kontrolliert, der meist nur Passagiere mit dunkler Hautfarbe trifft.

«Wenn ein Europäer nach Afrika umzieht, entschuldigt er sich dafür nicht. Nur wir Afrikaner müssen überall schwören, dass wir nicht länger als ein paar Tage bleiben.»

In Istanbul können «gewöhnliche» Fluggäste bei einem Zwischenaufenthalt an einem Automaten ein Transitvisum erstehen und im Hotel übernachten. Afrikanische Pässe nimmt der Automat nicht an: Deren Inhaber können die Nacht in einem Massenschlafsaal auf dem Flughafen verbringen.

«Wenn ein Europäer nach Afrika umzieht, entschuldigt er sich nicht dafür», sagt die kenianische Autorin Ciku Kimeria: «Nur wir müssen überall schwören, dass wir nicht länger als ein paar Tage bleiben.» In einer Umfrage unter afrikanischen Wissenschaftlern gaben 34 Prozent an, wegen abgelehnter Visumanträge berufliche Nachteile erfahren zu haben. «Ich warte nur darauf», feixt Kimeria, «dass ich auch im Himmel ein Visum vorzeigen muss.»

Mehr von der Welt Der Blog unserer Auslandskorrespondenten blog.derbund.ch/welttheater